

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Weil's der Stadt kleine Chronik

Gehres, Siegmund Friedrich

Stuttgart, 1808

Er begibt sich auf die Universität Heidelberg

urn:nbn:de:bsz:31-3007

Manne zu bilden, und sein Leben nunmehr dem Lehrstande, dem wichtigsten in der Menschheit, zu weihen.

Er begibt sich auf die Universität
Heidelberg.

Nachdem ihm nun der Vertraute seines Herzens die Zukunft — in die sein JünglingsAug noch nicht hätte blicken können — dahin eröffnet hatte, daß der Jesuiter Orden in Augsburg seiner Ausbildung nahe sey, so gab er bei diesen Umständen nunmehr seinen, zuvor erwähnten Lieblingsgedanken auf. Jetzt kehrte er von dort mit den Zeugnissen seines Fleißes und ohntadelhaften Lebenswandels in den Schoos der Seinigen zurück, und besuchte das folgende Jahr die Universität zu Heidelberg, woselbst er Philosophie studierte.

Gewohnt, sein Tagwerk nicht halb zu verrichten, sondern selbiges ganz zu vollenden, bemühte er sich mit rastlosem Eifer die philosophischen Grundsätze sich ganz eigen zu machen, so, daß er, durch die Veranstaltung seiner fürtrefflichen Lehrer, die seine ausgezeichnete Kenntniss hierinne zu belohnen suchten, auf eben dieser hohen Schule auch in der Philosophie der Doktorgrad ertheilt.

Nun stand der edelste Jüngling an Herz und

Geist an dem Scheidewege; denn izt sollte Er den künftigen Berufsstand wählen.

Er, als der älteste unter seinen Geschwistern, hatte den Anspruch auf das väterliche Haus und Gewerbe. Allein, wie konnten diese Dinge einigen Eindruck auf seine Seele machen, die erhabnere Gegenstände kannte und mit geistigen Bedürfnissen vertraut geworden war?

Sehr gerne hätte Er sich zwar Alles dessen entschlagen; aber dem Wunsche seiner Aeltern zu entsprechen, die in ihren einzelnen Absichten getheilt waren, hätte dem hoffnungsvollen Jünglinge schwer werden müssen, wenn sie nicht beiderseits aus Klugheit ihre Absichten, um seine Freiheit in der Staatswahl unbeschränkt zu lassen, vor ihm verborgen hätten.

Ihm war der einstimmige Wunsch der Bürger Weil's, (wovon sein Vater der erste war,) nicht unbekannt geblieben, ihn nemlich einst als Rechtsgelehrten, der das vaterländische Interesse und die Rechtspflege besorgen sollte, in ihrem Schooße zu besitzen, so wie er auf der andern Seite die frommen Wünsche seiner andächtigen Mutter leicht errathen konnte, wornach sie ihn lieber unter der Zahl der Gesalbten des Herrn erblicken würde.

In dieser kritischen Lage wanderte Er izt zum andernmale auf die hohe Schule nach Heidelberg, studierte dort, zween Jahre hindurch, so

wohl die Rechte, als wie nicht minder die Theologie; und die zwar mit solcher unermüdeten Anstrengung, daß seine, ohnehin sehr schwache, Natur seinem übertriebenen Fleiße zuletzt gänzlich unterlag.

Tödlicher Schmerz durchbohrte die Herzen seiner Aeltern bei der Nachricht, daß er nunmehr dem Rand des Grabes nahe sey.

Da ihm die Stärke seiner Schmerzen, während dieses Zustandes, öfters das Bewußtseyn raubte, und er in der Zwischenzeit über sich selbst, so wie über die Bestimmung und Bervollkommnung des Menschen reiflich nachdachte, so entschloß er sich, wie allmählig das süße Blut in seine Adern wiederkehrte, nunmehr — — das christliche Lehramt zur Aufgabe seines Lebens zu machen.

Doch wollte Er diesen wichtigen Schritt, ohne die ausdrückliche Bewilligung seiner Aeltern, keineswegs unternehmen.

Er studiert in der Folge zu Bruchsal die Theologie.

Seine Aeltern, bei denen überhaupt Kopf und Herz am rechten Fleiße saßen, behandelten ihn, als das Kleinod ihres Herzens, mit äußerster Schonung und Klugheit bei seinem, ihnen kund gethanen festen Entschlusse.